

Naïla Chikhi / Rebecca Schönenbach

## **Einführung**

Der durch die Aufklärung herbeigeführte, grundlegende Wandel der westlichen Gesellschaften förderte gleichzeitig ein Umdenken der tradierten religiös-patriarchalen Geschlechterrollen. Er führte unter anderem zur Zurückweisung des religiösen Absolutheitsanspruchs, zur Verlagerung des Glaubens in die Privatsphäre, zur Trennung der Religion vom Staat, zur Modernisierung des Bildungssystems sowie zur Anerkennung der Menschenrechte als universell, unveräußerlich und unteilbar.

So definierten die Pionierinnen der Frauenrechtsbewegung die Stellung der Frau in der Gesellschaft sowie ihren Status als Bürgerin neu. Erste klare Forderungen wie die Anerkennung der Menschenwürde der Frau wurden formuliert. Nach mehreren Jahrzehnten des Kampfes und trotz des weitverbreiteten frauenfeindlichen Klimas erlangten Frauen die Durchsetzung individueller und bürgerlicher Rechte für die Frau.

In der Tradition ihrer Wegbereiterinnen erhoben die Feministinnen der zweiten Frauenbewegung in den 1970er Jahren ihre Stimmen gegen die weiterhin bestehende, vermeintlich göttliche Geschlechterordnung. Sie kämpften für die weitere Frauenemanzipation aus der patriarchalen Bevormundung, für gesellschaftliche, sexuelle, strukturelle und wirtschaftliche Mündigkeit. Beruhend auf dem Prinzip der Gleichheit aller Menschen und aus feministischer Solidarität sollten die in Europa und den USA erlangten Rechte und Freiheiten für alle Frauen rund um den Globus gelten.

Auch wenn die Gleichberechtigung der Geschlechter selbst in den demokratischen und westlichen Gesellschaften immer noch nicht in allen Lebensbereichen durchgesetzt ist, ist ihre gesetzliche Verankerung eine der wichtigsten feministischen Errungenschaften. Ebenso bedeutend sind die internationalen verbindlichen Bestimmungen zur Beseitigung aller geschlechtsspezifischen Diskriminierungs- und Gewaltformen, wie die Charta der Grundrechte der Europäischen Union, die in der universellen

Menschenrechtserklärung garantierte Gleichberechtigung sowie die in der Istanbul-Konvention formulierten Rechte der Frauen.

Die Errungenschaften der zweiten Frauenbewegung ließen in den vergangenen Jahren den Eindruck entstehen, dass frauenverachtende religiöse Normen und unterdrückerische, patriarchale Strukturen zum größten Teil überwunden seien. Die Ära der individuellen Freiheit und Selbstbestimmung aller Frauen sei eingeläutet.

Diese Phase des Fortschritts war in den sogenannten islamischen Gesellschaften allerdings von sehr kurzer Dauer. In den unlängst von den Kolonialmächten befreiten Ländern breitete sich eine totalitäre Ideologie aus: Der Islamismus. Ein wesentliches Merkmal dieser Strömung ist seine Frauenverachtung, die sich vornehmlich aus repressiven Normen und einer rückwärtsgewandten, religiösen Sexualmoral nährt. Durch die Propaganda der Islamisten und aufgrund der instabilen politischen und wirtschaftlichen Lage in diesen Ländern konnte sich auch der Frauenhass dieser Ideologie schnell in den Köpfen einnisten. Von da an mussten muslimische Frauen erneut auf bitterste Weise die Brutalität der Allianz zwischen Patriarchat und religiösem Fundamentalismus erfahren. Im Gegensatz zu der zeitgleich in Europa entstandenen Frauenbewegung wurde die Einforderung der Gleichberechtigung in islamischen Gesellschaften zum Stillstand gebracht. Seit über 40 Jahren appellieren muslimisch sozialisierte, universale und laizistische Feministinnen mit aller Kraft an ihre westlichen Mitstreiterinnen. Zum einen hoffen sie auf die eigentlich selbstverständliche, feministische Solidarität und zum anderen wollen sie ihre Gefährtinnen vor der auch sie bedrohenden Gefahr warnen. Bis heute finden diese Frauenstimmen so gut wie kein Gehör.

Grund dafür ist ein Mentalitätswandel im „Abendland“. Nach dem emanzipatorischen, religionskritischen und revolutionären Geist der zweiten Frauenbewegung, die ihren Nachkommen ermöglichte, vererbte, jedoch nicht selbst erkämpfte, Freiheiten zu genießen, entstand eine neue Auffassung von Gleichberechtigung. Gleichberechtigung wurde nun für Gruppen gefordert, deren Diskriminierung als wichtigeres Anliegen bewertet wurde als der Erhalt der Grundrechte für Frauen, da letztere als gegeben angenommen werden.

Einer der beispielhaften Momente dieses Backlash ist die Debatte nach der massenhaften, sexuellen Gruppengewalt gegen Frauen in der Silvesternacht 2015/16. Eine Diskussion über die Gruppengewalt gegen Frauen, ihre Hintergründe und mögliche Prävention verebbte oder wurde von rechtspopulistischen Kräften instrumentalisiert. Dominiert hat vor allem

der anti-rassistische Intersektionalismus, dessen Betonung des Schutzes von Religionen und Minderheiten die Rechte der Frauen wieder ins Abseits geraten lässt.

Doch die Gleichberechtigung aller Frauen sollte ein Kernanliegen aller fortschrittlichen Kräfte sein. Sie sollte nicht hinter Partikularinteressen von Parteien oder gesellschaftlichen Gruppen zurücktreten. Deshalb beschlossen wir Frauen, uns dieses Thema wieder anzueignen, indem wir mit diesem Buch Frauen eine Stimme verleihen. Die Autorinnen stammen aus verschiedenen Ländern und Kulturen, haben unterschiedliche religiöse Überzeugungen, Weltanschauungen und sexuelle Orientierungen. Sie sind verschiedenen Alters und verschiedener Bildung, wohnen in unterschiedlichen Bundesländern und kannten sich meist nur vom Namen her. Allen diesen Frauen stellten wir nur eine gleiche Aufgabe: Ausgehend von der Silvesternacht 2015/16, lasst eure Stimmen hören!

Umso überraschender ist das Ergebnis, das wir hier vorstellen dürfen: Alle Autorinnen vertreten den universalen Feminismus und sehen in der säkularen Demokratie das Fundament zur Förderung und Wahrung der in Deutschland geltenden Gleichberechtigung der Geschlechter. Obwohl die Autorinnen aus unterschiedlichen Perspektiven an das Thema herangegangen sind, weisen sie auf das Gleiche hin: Wo Islamismus Raum gegeben wird, steigt die Gewalt gegen Frauen. Wie und wodurch die Gesellschaft dem Islamismus Raum gibt, wird in den Essays der Autorinnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschrieben und analysiert.

Vor allem in einer Zeit, in der fundamentalistische und identitäre Strömungen erstarken, sollten wir uns stets an die Worte von Simone de Beauvoirs erinnern: „Vergesst nicht, es genügt eine politische, ökonomische oder religiöse Krise – und schon werden die Rechte der Frauen wieder infrage gestellt. Diese Rechte sind niemals gesichert. Ihr müsst lebenslang auf der Hut sein.“

Heute noch erheben Frauen rund um den Globus ihre Stimmen für die Universalität und Achtung der Menschenrechte und Gleichberechtigung für alle Frauen – auch in den Ländern, in denen der Islamismus Einzug gehalten hat, und das nicht selten unter Gefahr für Leib und Leben. Bei den Demonstrationen für Würde, Gleichberechtigung und Demokratie am 8. März 2020 in Algerien hielt eine Demonstrantin ein Plakat hoch:

„Quand je sors, je veux être libre, pas courageuse.“

„Wenn ich ausgehe, will ich frei sein, nicht mutig.“

Hört ihre Stimme. Für alle Frauen, in jedem Land und zu jeder Zeit gilt:  
Wir wollen frei sein!

Naïla Chikhi & Rebecca Schönenbach

November 2020